

## NACHRUF UND BIOGRAPHIEN

### Nachrufe auf Bürgermeister Hermann Albrecht

#### *Vorbemerkung der Redaktion*

Am 5. Januar 1968 starb überraschend der Radolfzeller Bürgermeister Hermann Albrecht. Zu seinem Gedächtnis veröffentlichen wir ungekürzt die Reden, die der stellvertretende Bürgermeister und Stadtrat Karl Bücheler im Bürgersaal des Radolfzeller Rathauses sowie Landrat Dr. Ludwig Seiterich in der Kapelle des Radolfzeller Waldfriedhofes vor der Trauergemeinde gehalten haben.

Persönliche Daten von Hermann Albrecht: geb. am 14. Juni 1914 in Kollnau/Kreis Emmendingen; Oktober 1939 Prüfung für den gehobenen Verwaltungs- und Kassendienst an der Bad. Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule; von 1932 bis 1945, unterbrochen durch Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft, bei der Gemeindeverwaltung Kollnau; nach freiberuflicher Tätigkeit vom 1. Mai 1948 bis März 1950 bei der Kreisverwaltung Kehl; 1. 4. 1950 bis September 1955 geschäftsleitender Beamter bei der Kreisverwaltung Neustadt/Hochschwarzwald. Seit 1. Oktober 1955 Bürgermeister in Radolfzell; im Amt bestätigt am 25. August 1963.

#### *Rede des stellvertretenden Bürgermeisters Stadtrat Karl Bücheler im Bürgersaal am 9. 1. 1968*

Sehr geehrter Herr Landrat, meine Damen, meine Herren!

Bürgermeister Hermann Albrecht hat uns verlassen!

Ein Herz steht still, das über 12 Jahre lang für diese Stadt geschlagen hat, das für und mit uns gestritten, gelitten, gebangt und gewonnen hat, das uneingeschränkt an den Geschicken und Aufgaben dieser Stadt hing.

Sein Neujahrsgruß für die Kurzeitschrift spricht davon, daß uns 1968 neue Sorgen und Lasten bringen wird, daß aber dieses Buch 1968 noch ungewiß und noch nicht aufgeschlagen sei. Er hat nicht gewußt und nicht geahnt, daß auf den ersten Seiten sein Tod angezeigt werden würde.

Der Tod von Hermann Albrecht hat uns und die ganze Stadt erschüttert, betäubt. Dieser 5. Januar 1968 hat die Bürgerschaft in tiefer Trauer, in Mitgefühl, in der wieder gestellten Frage nach dem Sinn dieses Schicksalsschlages geeint. Bürger begegneten an diesem Tage einander stumm, ohne Worte verstehend, was dieser Stadt widerfahren war.

Hermann Albrecht starb inmitten der täglichen Arbeit, in planenden Gedanken an die Finanzen des Jahres 1968, in der Disposition der Tagesordnung für die heute – an seinem Beerdigungstag – vorgesehene Sitzung. Er starb wenige Stunden, nachdem ihn der langgewordene Kreis des DRK persönlich gefeiert und dankbar mit guten Wünschen verabschiedet hatte. Ein Kreis, der wie viele andere sicher sein durfte, in ihm auch für viele weitere Jahre einen Freund und Förderer zu haben. Hermann Albrecht war bis zu seinem Tode seinem Amt und seiner Stadt verbunden.

Wir sind in einem Raum versammelt, in dem Hermann Albrecht viele Jahre seines Lebens gekämpft, überzeugt, regiert hat. Persönlichkeit, Leistungen und Verdienste abschließend zu würdigen ist zu früh und in dieser schmerzdurchwehten Stunde kaum möglich. Es ist aber der Tag, zu danken, dem verstorbenen Bürgermeister dieser Stadt zu danken dafür, daß er mit seiner ganzen Persönlichkeit, mit seinem großen Wissen, seiner Erfahrung, seinem Mut dieser Stadt aufopfernd gedient hat und zwar über das hinaus, was ihm vom Amtseid her bestimmt war.

Die Bevölkerung dieser Stadt hat Hermann Albrecht am 14. 8. 1955 im ersten Wahlgang zum Bürgermeister gewählt und ihn 1963 in seinem Amt bestätigt. Er hatte durch Ausbildung und Begabung alle Voraussetzungen zu souveräner Bewältigung der ihm übertragenen Aufgaben.

Hermann Albrecht hatte die Verwaltung in seiner Geburtsstadt Kollnau erlernt. Unterbrochen durch Wehrdienst diente, lernte und gestaltete er bei den Kreisverwaltungen Kehl und Neustadt i. Schw., zuletzt als geschäftsleitender Beamter. Seine Bewerbung in Radolfzell war in seiner Auffassung begründet, man müsse vorwärtsstreben, neue Bewährungen suchen, um vor sich selbst bestehen zu können. In den 12 Jahren seiner Radolfzeller Tätig-

keit hat er sich vielen Bürgern voll erschlossen und ein Bild hinterlassen, das wie folgt zu skizzieren ist:

Hermann Albrecht war ein aktiver Bürgermeister. Er fand aus dem Nachdenken über diese Stadt, aus ihrer Geschichte neue Ansatzpunkte, lösenswerte Probleme, die es anzufassen galt. Die Tagesarbeit zu erledigen war ihm selbstverständlich.

Standort, Gewicht, Rang und Entwicklung dieser Stadt im größeren Raum zu bestimmen und zwar inmitten kraftvoll wachsender anderer Städte, waren ihm die eigentlichen Anliegen. Er war dabei kein bequemer Bürgermeister. Er rief zu neuem Tun, zum Mittun auf, er strebte zu neuen, für manchen zu ungewissen Ufern, er warb um Gefolgschaft, er verlangte Bekenntnis.

Hermann Albrecht hatte seine aus den größeren Zusammenhängen erarbeiteten und begründeten Vorstellungen über den Weg dieser Stadt. So konnte er bei der Diskussion über wesentliche Fragen eine darauf begründete Unbeirrbarkeit entwickeln, die seinen Gegen-



spielen viele Argumente zerrinnen ließ. Es war seine tiefverwurzelte Auffassung, daß die Demokratie starker Führungskräfte, regierender Personen bedürfe, wenn diese Staatsform nicht nur Diskussion, sondern auch Taten hervorbringen soll. Er war in hohem Maß erfahrener Kommunalpolitiker, um gelegentlich – wenn es der Sache dienlich schien – eine Zeitlang auf Nebenwegen zu wandeln, um mit Sicherheit zum Hauptweg und damit zum Ziel zu gelangen. Hermann Albrecht war geschickt und klug in seiner Arbeit. Er hat stets den Mut zu unpopulären Äußerungen gehabt, wenn sie ihm im Interesse der Stadt geboten erschienen. Seiner Sachlichkeit, seiner Gabe nüchterner verstandesmäßiger Entscheidungen gesellten sich Beredsamkeit, die zuweilen von einem missionarischen Eifer begleitet war, und die Gabe des Humors bei, eines Humors, den ein Mann in seiner Stellung nicht entbehren kann, wenn er Mensch bleiben will und sein Tagewerk stets mit neuem Mut angehen soll.

Hermann Albrecht hat sich für die Stadt engagiert und sein früher Tod mag der Tribut für dieses rastlose Leben im Dienst einer großen Aufgabe gewesen sein. Was er geleistet hat, soll die stichwortartige Zusammenstellung verdeutlichen.

Viele Probleme, die zur Erledigung anstanden, warteten auf den neuen Bürgermeister der Stadt Radolfzell, die damals 11 500 Einwohner zählte.

Es waren die restlichen Arbeiten für den Endausbau der Leichenhalle und des Wasserhochbehälters „Oberholz“ abzuwickeln, der Bau der Kläranlage und der Schmutzwasserkanalisation voranzutreiben. Bereits Ende des Jahres 1955 wurden die ersten Grundstücksverhandlungen mit dem Landkreis Konstanz für die Erstellung eines Berufsschulgebäudes geführt.

Bürgermeister Albrecht vertrat von Anfang an den Standpunkt, daß ohne Schaffung weiterer Arbeitsplätze eine gesunde Entwicklung der Stadt nicht möglich ist. Es war ihm ein wichtiges Anliegen, die vorhandenen Industriebetriebe in ihrer Entwicklung zu fördern, um die Arbeitsplätze zu erhalten und zu vermehren. Der Verkauf der Zentralmarkthalle an die Firma Schiesser schuf die Voraussetzung, daß sowohl die Firma Schiesser als auch die Firma Allweiler ihre Kapazität auf den heutigen Stand bringen konnten. Durch die Ausweisung des Baugebiets „Hundertjauchert“ als Industriegebiet war es möglich, weitere Industriebetriebe anzusiedeln.

Im Jahre 1956 wurden, um nur einige wenige wesentliche Punkte zu nennen, in Angriff genommen bzw. beschlossen:

Die Erstellung einer Konzertmuschel, Verbesserung der Wasserversorgung durch die Erschließung des Tiefbrunnens in der Gemeinde Überlingen a. R., die Erstellung des sogenannten Mädchenflügels der Ratoldusschule, die Planung für den Teilbebauungsplan „Stockteil“, die Auffüllung des Geländes im „Markelfinger Winkel“ zur Schaffung von weiteren Sportplätzen und die Erstellung einer Turnhalle bei der Ratoldusschule.

Mit einem ganz besonderen Wirtschaftszweig, nämlich dem Fremdenverkehr, beschäftigte sich Bürgermeister Albrecht nicht nur seit seinem Amtsantritt, sondern schon vorher als Geschäftsführer der Verkehrsgemeinschaft Hochschwarzwald. Es war ihm klar, daß eine Steigerung des Fremdenverkehrs trotz der schönen Lage von Radolfzell am See im bisherigen Stil nicht möglich war. Aber nicht nur wirtschaftliche Gründe waren für ihn maßgebend, eine neue Kurart, aufbauend auf neuen medizinischen Erkenntnissen, einzuführen, sondern es bewegte ihn immer der Gedanke, den leidenden oder in ihrer Gesundheit angeschlagenen Menschen zu helfen.

Der Gemeinderat hatte anfangs 1957, als Herman Albrecht seine Vorstellungen über den Aufbau des Kurbetriebes aufzeigte, einstimmig zugestimmt, daß der Bürgermeister die weiteren Schritte zur Verwirklichung des „Sportkurortes Radolfzell“ unternimmt. Die „Mettnau-Kur“, die sich von einer Bettenzahl von 10 auf heute 250 entwickelte, war sein Lebenswerk, dem er einen Großteil seiner Gesundheit opferte.

Es würde zu weit führen, wenn ich alle Maßnahmen aufzählte, durch die das heutige Stadtbild geformt wurde. Denken wir nur an die großen Erschließungsmaßnahmen im Baugebiet „Stockteil“, im „Mezgerwaidgebiet“, im „Stürzkreut“ und andere sowie an den Ausbau der verschiedenen Straßen und Plätze.

Gestatten Sie mir aber, daß ich doch die wichtigsten Hochbaumaßnahmen, die während der Amtszeit von Bürgermeister Albrecht in Angriff und zum Teil vollendet wurden, in Erinnerung bringe. Denken wir nur an den Umbau des Schlachthauses, an die Renovierung des Scheffelhofes und des Rathauses, an den Neubau der Sonnenrainschule und des Strandcafés, Neubau eines Wirtschaftsgebäudes und eines Personalgebäudes beim Krankenhaus und an die großen Erweiterungs- und Umbauten beim Krankenhaus selbst, an die Verbesserung der sanitären Anlagen und an den Neubau der Turnhalle der Teggingerschule und nicht zuletzt an den Neubau des Betriebs- und Verwaltungsgebäudes der Stadtwerke.

Die Vorbereitungen zur Verbesserung der Schulraumverhältnisse des Gymnasiums, für den Neubau eines Kurmittelhauses und für die Erstellung eines Wasserhochbehälters beim Buchhof wurden von Bürgermeister Albrecht soweit vorangetrieben, daß mit den Bauvorhaben in Bälde begonnen werden kann.

Seine Sorge galt aber nicht nur der Verbesserung der Lebensbedingungen für die Bürger seiner Stadt, sondern er widmete sich im besonderen Maße auch dem Vereinsleben, sei es auf kulturellem oder sportlichem Gebiet. Stets zeigte er sich aufgeschlossen gegenüber den Belangen der Vereine.

Viele von uns nehmen nicht nur Abschied vom Bürgermeister dieser Stadt, der in entscheidender Zeit alle seine Kraft und Fähigkeiten mit Erfolg gegeben hat, sondern gleichwohl von einem liebenswerten Menschen, von einem guten Freund.

Hermann Albrecht war nach der Arbeit stets zu geselliger Nachsitzung bereit, ja er pflegte sie, um nach turbulenten Sitzungen Erregung zu beschwichtigen, Wellen zu glätten, Mißtöne zu beseitigen. Er war dann ein guter Gesellschafter, der mit feiner Ironie, gezielten

Formulierungen eine besondere Note in die Unterhaltung brachte, den Kreis prägte und für sich gewann.

Seiner Familie war Hermann Albrecht ein sorgender, gütiger Vater. In ihr war er fest verankert. Sie gab ihm Kraft und Halt für sein schweres Amt.

Hermann Albrecht ist tot!

Wir neigen uns in Ehrfurcht, Trauer und Dankbarkeit vor dem Toten. Wir wollen besorgt sein, sein Werk in seinem Sinne weiterzuführen und zu vollenden.

Bürgermeister Hermann Albrecht wird in die Geschichte dieser Stadt eingehen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

*Landrat Dr. Ludwig Seiterich in der Friedhofskapelle:*

Sehr geehrte Trauergemeinde! Liebe Leidtragende!

Ich schäme mich meiner Tränen nicht. Denn der uns da so völlig unerwartet, so jäh verließ, war nicht nur ein profilierter Kommunalpolitiker, ein weitsichtiger und wagemutiger Steuermann seiner Stadt am See – er war überdies ein wackerer Mann, ein zuverlässiger Kamerad, ein treuer, feiner Freund.

Des Bürgermeisters Hermann Albrecht Verdienste um die Stadt Radolfzell wurden bereits in beredten Worten gewürdigt.

Es war für den Beobachter von außen her von hohem Reiz zuzusehen, wie sich schon bald nach Beginn seiner Tätigkeit bestimmte kommunalpolitische Zielsetzungen abzeichneten, Konturen und Linien hervortraten und bestimmte Kraftfelder abgesteckt wurden.

Herzstück seines kommunalen Strebens war die organische, sachgerechte Einführung und Eingliederung des Stadtwesens in die Nachbarschaft, in den engeren und weiteren Verflechtungsbereich.

Er erkannte rasch die bedeutungsvolle Rolle, welche Radolfzell in der Planung und Gestaltung des Entwicklungsraumes Radolfzell – Singen zu spielen berufen ist. Sein wacher realpolitischer Sinn – immer auf das erreichbare Nächste gerichtet und doch nie den großen Zusammenhang außer Acht lassend – wurde sich der mit diesem erstklassigen raumordnerischen Formulierungsproblem verbundenen Chance rasch bewußt.

Kein Wunder, daß er von Anfang im Vorstand der Planungsgemeinschaft Westlicher Bodensee – Linzgau – Hegau zu finden ist – ein aktiver, heller, reger Kopf, ein „Planungskamerad“ von Format, unser „Zentralschulrat“ mit seinen der Entwicklung weit vorausseilenden Ideen der Bildung von Mittelpunktschulen. Oh wie sehr werden wir seinen klugen und abgewogenen Rat vermissen.

Er besaß die richtige und auch nötige persönliche Statur und das auf Sachkenntnis, Können und Leistung beruhende, unbestrittene Ansehen, um den kommunalen Lebens- und Wirkungsraum in Radolfzell gegenüber den Großnachbarn einerseits abzugrenzen und zu sichern und ihn andererseits in das Spannungsfeld Konstanz – Radolfzell – Singen sinnvoll einzubauen und zur Geltung, zur Entfaltung, zur Fruchtbarkeit zu bringen.

Was ihn in besonderer Weise auszeichnete, war dies: er entwickelte eine großzügige kommunalpolitische Konzeption, er hatte in seinem Denken, Planen, Wirken und Handeln Linie und Stil, er verfügte – neben einer unbändigen Liebe zu seiner Stadt, die ihn bis zur Aufopferung seiner Person trieb – über einen wachen Sinn für kommunale Partnerschaft, für das Lebensrecht der kleinen Nachbarn. Unvergesslich wird uns immer bleiben, in welcher herzlich-schönen Weise er im Rahmen des letztjährigen großen Stadtjubiläums den Tag der Nachbarschaft zu gestalten wußte. Euch, ihr Nachbargemeinden, rufe ich heute, da wir den Bürgermeister Albrecht zur letzten Ruhe begleiten, dazu auf, diesen Tag der Radolfzeller Nachbarschaft jährlich, als Jahrtag, als Tag der Aussprache und der männlich-kameradschaftlichen Begegnung zu feiern. Es sei dies wie ein Vermächtnis.

Was Bürgermeister Albrecht in besonderer Weise liebenswert machte, war seine Hilfsbereitschaft und sein sozialer Sinn. Der Sache des Roten Kreuzes war er in bewundernswerter Weise zugeschworen. Noch am Nachmittag vor seinem Tod – es war seine letzte Sitzung – waren wir im Vorstand des DRK-Kreisvereins beieinander und freuten uns über seine gewohnte aktive Teilnahme. Orts- und Kreisverein des DRK erleiden einen nur schwer zu ersetzenden Verlust. Sein Mitfühlen, das innere Mitgehen, seine allzeit hellwache Präsenz zur guten Tat, und nicht weniger sein Organisationstalent werden in den Reihen des DRK nicht vergessen werden.

Es ist noch etwas, das angesichts des jähen Todes von Bürgermeister Albrecht gesagt

werden muß. Ein Wort nämlich über den verzehrenden heißen Atem des öffentlichen Dienens. Ich kenne dieses Metier von Grund auf und vermag darüber etwas auszusagen.

Wieviele hochverdiente Männer sehen wir in der Hochkraft ihrer Mannesjahre von uns gehen – jäh, unversehens.

Der Dienst am öffentlichen Wohl erfordert Herzblut. Herzblut und ein Übermaß an rücksichtsloser Hingabe. Herzblut- oder Trottel: das ist die Alternative der Gegenwart.

Warum aber können wir uns nicht etwas besser schonen? Bürgermeister Albrecht sagte am Vortag seines Todes: jetzt bräuchte ich gerade 14 Tage Urlaub, dann wäre ich wieder auf dem Damm.

Ich frage: warum nahm er sie nicht, diese rettenden 14 Tage Urlaub? Konnte er sie nicht nehmen? Hatte er vielleicht die öffentliche Meinung zu fürchten? Die oft so wenig Verständnis für das Ausruh-Bedürfnis gerade der führenden Männer aufbringt?

Das ist dieses besondere Kapitel, das einem nicht selten so sehr nachdenklich stimmt: der Umgang mit unseren führenden Männern, mit unseren Politikern, unseren Abgeordneten, unseren Bürgermeistern, mit all denen, die in der Öffentlichkeit für uns Verantwortung übernommen haben.

Gewiß: Auseinandersetzung muß sein, Kritik muß sein, Diskussion – wenn es sein soll: auch leidenschaftliche Diskussion ist notwendig –.

Aber muß denn immer so rasch zum Zweihänder gegriffen werden? Muß denn unsere öffentliche Kritik oft so ätzend und verächtlichmachend sein und ins Persönliche abgleiten? Muß denn immer gleich Galle gereicht werden?

Warum achten wir so wenig den menschlichen Bereich unseres Gegenübers? Warum weigern wir uns so oft, ihm wenigstens den guten Willen zuzubilligen?

Jeder von uns, der in den Dienst der Öffentlichkeit gegangen ist, weiß, daß dort eine rauhe Zugluft weht.

Keiner von uns fordert, daß er nur mit Glacé-Handschuhen angerührt werden darf. Wir alle stellen uns der Kritik und der demokratischen Auseinandersetzung. Wir sind bereit, in unser Wirken und Tun das Herzblut unserer ganzen Persönlichkeit hineinzugeben.

Eine Bitte aber sei uns nicht verwehrt. Ausgesprochen an der Bahre eines um das öffentliche Wohl so hochverdienten Mannes, möge sie ihre besondere Dringlichkeit und ihr besonderes Gewicht erhalten: es ist die Bitte, daß man mit uns menschlich und fair umgeht. Daß man uns nicht kaputt macht. Daß man unsere Ehre und unseren guten Ruf unangestastet läßt.

Es bleibt noch ein persönliches Wort zu sagen. Ich habe mit Bürgermeister Albrecht vom Tage an, da er vom hohen Schwarzwald herunter zu uns an den See kam, bis in den Vorabend seines Todes hinein ein herzliches persönliches Verhältnis gehabt. Wir haben es, wie man im Volksmund sagt, „miteinander gekonnt“. Ich schätzte den von Grund seines Herzens her fröhlichen Mann, die empfindsame Musikalität seines Wesens, die Lauterkeit seines Charakters. Wer das Glück hatte, Teilhabe an seinem persönlichen, insbesondere an seinem Familienleben zu gewinnen, durfte erfahren, was für eine reiche und feine Persönlichkeit der heimgegangene Bürgermeister war. Gattin und Kinder – denen wir unser ganzes Mitempfinden und unsere innige Teilnahme entgegenbringen – wissen am besten, welch zärtlich liebevollen Gefährten und welch gütigen und obsorgenden Vater sie verlieren.

Ich bin dem heimgegangenen Radolfzeller Bürgermeister für manches offene Wort und kameradschaftliche Gespräch von Herzen dankbar. Dankbar auch für vielen guten Rat und für nicht wenige entscheidende Hinweise und Anregungen.

Ich danke dem wagemutigen Mitplaner und Mitgestalter in unserer Planungsgemeinschaft. Ich danke ihm in besonderer Weise für seine hochherzige kommunalpartnerschaftliche Gesinnung, für sein Denken und Planen aus der Landschaft und für die Landschaft.

Ich danke ihm ganz besonders dafür, daß er das Profil der Stadt Radolfzell griffig und klar herausgearbeitet, die kommunale Persönlichkeit dieses Gemeinwesens reicher gemacht und ihr nicht wenige neue und lebenswürdige Züge eingefügt hat.

Ich danke ihm endlich von Herzen für seinen vorbildlichen und opferbereiten Einsatz im DRK – im Ortsverein Radolfzell und in unserem Kreisverband.

Zum Abschied lege ich – neben einem Kranz des Herrn Regierungspräsidenten – für den Ortsverein Radolfzell und für den Kreisverein, für unsere Planungsgemeinschaft und für das Landratsamt einen Kranz nieder, den das Zeichen des Roten Kreuzes schmückt. Dieses Zeichen hochherziger, tätiger Nächstenliebe begleite Herman Albrecht auf seiner letzten langen Fahrt.